

# Pas de deux der Generationen

Maja Peter: «Nochmal tanzen»

**Martina Läubli** · Kaum ein Buch könnte besser zur Jahreszeit passen als «Nochmal tanzen». Der Frühling weckt in manchen Zeitgenossen die Sehnsucht nach Veränderung. Der zweite Roman der Zürcherin Maja Peter erzählt von ebendieser Sehnsucht – und von einer Freundschaft, die tatsächlich Veränderungen bewirkt.

## Zwei Frauen

Zwei Frauen stehen im Zentrum, die eine jung, die andre alt. Die pensionierte Tänzerin Alice Maag versucht, ihren Körper gelenkig zu halten. Die Freiheit, die sie mit dem Verkauf ihrer Tanzschule erlangt hat, ist ihr etwas ungeheuer: Alice fühlt sie, indem sie zeichnet und Radio hört. Mit der Zeit fällt ihr auf, dass ein Mann auf ihre Musikwünsche beim Klassik-Telefon reagiert und mit Musik antwortet. Alice beschliesst, den Geistesverwandten in Sachen Musikgeschmack ausfindig zu machen. Aus diesem charmanten Einfall entwickelt sich, trotz dem Freiheitsbedürfnis und der Schrulligkeit der beiden über Siebzigjährigen, eine Liebesgeschichte. Maja Peter erzählt sie mit angemessener Zurückhaltung.

Den Kontrapunkt zur Figur von Alice bildet die Schülerin Fleur. Um Fleur herum ist alles eng: Der Schulalltag zwischen Mathe-Stunde, Kantine und der Sorge um den Notendurchschnitt; der abwesende Vater, der sich nicht für Fleur interessiert; das Verschwinden der besten Freundin und die unausweichliche Frage der Studienwahl – obwohl Fleur eigentlich nichts lieber tut als fotografieren. Es ist Maja Peters leichthändiger Erzählkunst zu verdanken, dass sie Fleurs Schwierigkeiten authentisch erfasst, ohne in ein rührseliges Teenager-Elend abzugleiten.

## Beschwingte Lektüre

In Fleurs Suche nach einem eigenen Leben und in Alices Neubeginn als Liebende kristallisieren sich die grossen Lebensthemen – Liebe, Jugend, Alter, Tod, Verlassenwerden und Freundschaft – angestrengt und doch zwingend. Treffend fängt die Autorin die Alltäglichkeit dieser zwei Leben in der mittelständischen Schweiz ein, vom Pendeln in die nächste Stadt über die Theaterprobe bis hin zu Fleurs unerklärlichem Groll auf ihre Mutter. Alice und Fleur ermutigen sich gegenseitig, und dennoch bleibt zwischen ihnen eine gewisse Distanz.

Die Freundschaft zwischen den Generationen hat in diesem Roman nichts Anbiederndes. Vielmehr ist der Erzählton geprägt von Standfestigkeit und Leichtigkeit – mithin Eigenschaften, die nicht nur die Tanzlehrerin Alice, sondern auch die 44-jährige Autorin auszeichnen, die viel Zeit auf der Tanzbühne verbrachte und als Dramaturgin am Theater Neumarkt arbeitete.

Mit sicherer Hand führt Maja Peter durch die Szenen dieses Romans, prallvoll mit Leben, nüchtern im Ton. Der Fokus zwischen Alice und Fleur wechselt ständig und gibt der Erzählung einen raschen und vorwärtsdrängenden Rhythmus. Auch die etwas überdeutlich und opulent geratene Schlusszene vermag die vielfältigen Bewegungen dieses schmalen Romans nicht zu bremsen. Die Lektüre von «Nochmal tanzen» beschwingt.

Maja Peter: Nochmal tanzen. Roman. Limmat-Verlag, Zürich 2013. 174 S., Fr. 32.–.

## Kyburg-Geschichten

**sru.** · Am Sonntag wird auf der Kyburg die Ausstellungssaison eröffnet. Gezeigt wird die Sonderschau «60 Burgen und mehr». Die Ausstellung erläutert das Panorama und erzählt von Burgen und ihren Geschichten. Mit vielen Durchblick-Tafeln kann jeder selbst nach Burgen spähen und etwas über sie erfahren.

Kyburg, 21. 4., Führung 11 Uhr (bis 31. 10.).



Swiss-Press-Photo-Award-Gewinner Laurent Gilliéron und die Schauplätze einer Tragödie: die Unfallstelle im Tunnel in Siders.



Angehörige der Unfallopfer in Trauer.

BILDER LAURENT GILLIERON / KEYSTONE

# Grenzen der Pressefotografie

Die Swiss Press Photo 13 logiert im Landesmuseum

Sie spiegelt unsere Zeit so klar wie kaum ein Medium: die Pressefotografie. Bis Ende Juni sind die Siegerbilder des Swiss Press Photo Award im Landesmuseum in Zürich zu sehen.

**Katrin Schregenberg**

Zwei Helikopter schweben vor dem Tunneleingang, Rettungswagen und Sanitäter bestimmen das Bild, ein Schild verrät den Ort: Siders. Bei dem Busunglück am 13. März letzten Jahres kamen im Wallis 28 Menschen ums Leben, 22 davon waren Kinder. Obwohl auf der Fotografie von Laurent Gilliéron keine Opfer zu sehen sind, wirkt die Szenerie bedrohlich, alarmierend, ungut. Der Fotograf zeigt ein schreckliches Ereignis, ohne es ins Bild zu rücken. Mit dieser Fotografie wurde der Welsche Swiss Press Photographer des Jahres.

Das Landesmuseum zeigt rund 90 Fotografien, welche die Jury des Swiss Press Photo Award ausgesucht hat. Verliehen wird der Preis jährlich von der Stiftung Von Graffenried mit Sitz in Bern – und dies seit 23 Jahren. – «Es war ein Dienstagabend», erinnert sich der Keystone-Fotograf Laurent Gilliéron an

den Tag, an dem er das Siegerbild schoss. Er bekam eine SMS von der Polizei, es habe sich ein Busunglück ereignet. Mehr wusste er nicht, als er eine Stunde später am Unglücksort eintraf. Acht Helikopter und noch mehr Ambulanzen waren schon da, es war ein schlimmes Unglück passiert, das war klar. Doch selbst als Laurent Gilliéron den Auslöser seiner Kamera drückte, wusste er noch nicht, wie gross das Ausmass des Unfalls war. Im Nachhinein aber bekommt das Bild einen hohen Symbolgehalt.

Viele der vertretenen Fotografen stammen aus dem Welschland. «Die Deutschschweizer bewerben sich noch nicht so eifrig», sagt Michael von Grafenried, der die Ausstellung mitkonzipiert hat. Weshalb, wisse er nicht. Vielleicht brauchten sie das Geld nicht – das Preisgeld für den Fotografen des Jahres beträgt 20 000 Franken –, vielleicht hätten sie auch ganz einfach zu viel um die Ohren. «Ein richtiger Pressefotograf ist 24 Stunden verfügbar», meint er. Es gebe auch einige, die schon so etabliert seien, dass sie sich wohl nicht mit anderen messen wollten.

Ricabeth Steiger, Kuratorin der Fotosammlung des Landesmuseums, sieht den Unterschied zwischen Pressefotografie und Laien- oder Kunstfotografie in deren Auftrag: «Die Pressefotografie soll Information vermitteln und sich verkaufen.» Die Vorstellungen der Redaktionen, was sich denn verkaufe, zeichne die Pressefotografie massgeblich mit und begrenze ihre Möglichkeiten. Gilliéron redet ebenfalls von den Grenzen der Pressefotografie, allerdings aus der Sicht des Fotografen. «Das Bild ist so geworden, weil ich nicht näher an den Tunneleingang ran durfte», sagt er. Viel Platz oder Zeit für eine Komposition habe er in diesem Moment nicht gehabt, erzählt der 37-Jährige. Noch am Unglücksort habe er die Fotografien seiner Redaktion geschickt.

Die Swiss Press Photo 13 ist eine gute Gelegenheit, das letzte Jahr noch einmal Revue passieren zu lassen. Die Räumlichkeiten und die Konzeption der Ausstellung aber lassen zu wünschen übrig. Zu eng sind die Räume, zu wenig wird der Besucher geführt. Das mag ein oft wiederkehrendes Problem des Landesmuseums sein und an seiner verwinkelten und zum Ausstellen eigentlich ungeeigneten Architektur liegen. Doch dass das Landesmuseum bei der Ausstellungskonzeption nicht viel zu sagen hatte, mag zu dem eher schwachen Auftritt beigetragen haben.

Zürich, Landesmuseum, bis 30. Juni.

## JETZT

### Musikfilm

«Viramundo» heisst ein Film über den brasilianischen Sänger und Kulturpolitiker **Gilberto Gil**. Gezeigt wird Gils Reise als Musikbotschafter und künstlerischer Widerstandskämpfer durch die südliche Hemisphäre. Anlässlich einer Vorpremiere im **Riffraff** wird das Publikum die Gelegenheit haben, per Skype mit Gilberto Gil zu diskutieren. **ubs.**

Zürich, Kino Riffraff, 21. 4. 12 h (Vorpremiere); ab 2. 5. im regulären Programm.

### Konzerte

Die **Chichester Psalms** von Leonard Bernstein auf hebräische Psalmentexte sind von einer starken Wirkung, der man sich kaum entziehen kann. Der Konzertchor **Diverticanto** und das **Radio Sinfonieorchester Pilsen** führen das Werk unter der Leitung von **Felix Reolon** auf. Anschliessend erklingt «Joy of Prayer» von Martin Kalmanoff. **azn.**

Zürich, Tonhalle, 21. 4., 19 h.

**Kammermusik@ZKO** heisst es am Sonntagvormittag im Zürcher ZKO-Haus. Angeführt von Willi Zimmermann, interpretieren sechs Musikerinnen und Musiker des **Zürcher Kammerorchesters** das zweite Streichsextett op. 36 von Johannes Brahms und das Sextett aus der Oper «Capriccio» von Richard Strauss. **azn.**

Zürich, ZKO-Haus, 21. 4., 11 h.

**Güher und Süher Pekinel**, die beiden ein brillantes Klavierduo bildenden Schwestern, treten in der Zürcher Tonhalle auf und werden von der **Camerata Schweiz** unter der Leitung von **Howard Griffiths** begleitet. Es erklingen Werke von Grieg, Bach und der «Carneval des animaux» von Camille Saint-Saëns. **Kurt Aeschbacher** fungiert als Erzähler. **azn.**

Zürich, Tonhalle, 22. 4., 19.30 h.

### Soul

So geschmeidig bewegt sich kein anderer Vokalist durchs Grenzgebiet von Soul und Jazz. Der singende Amerikaner **José James** wurde in England zwar von DJ und Trendsetter Gilles Peterson gefördert. Dennoch ist er ein Geheimtipp geblieben. Vielleicht ändert sich das mit seinem neuen Blue-Note-Album «No Beginning No End», das sich an den Neo Soul der neunziger Jahre von Musikern wie J Dilla und D'Angelo anlehnt. **ubs.**

Zürich, Kaufleuten Festsaal, 22. 4., 20 h.

### Kunst

Das **Kunsthaus Zürich** präsentiert die erste Einzelausstellung der 1971 geborenen amerikanischen Künstlerin **Kelly Nipper** im deutschsprachigen Raum. Ausgangspunkt für ihre Gruppe neuer Arbeiten sind Zeichnungen des Mitbegründers des modernen Ausdruckstanzes, Rudolf von Laban. Zentrales Element ist die Performance «Black Forest». **sru.**

Zürich, Kunsthhaus, bis 16. 6.

### Auktionen

**Sotheby's** zeigt am 23. und 24. April in Zürich 16 Spitzenlose der bevorstehenden Auktion für zeitgenössische Kunst am 14. Mai in New York. Zu sehen in diesem kleinen Museum auf Zeit ist unter anderem das fotorealistische Meisterwerk von **Gerhard Richter**: «Domplatz, Mailand», das auf 30 bis 40 Millionen Dollar geschätzt wird. Ein bedeutendes Bildnis von **Francis Bacon** ist «Study for Portrait of P. L.» mit einer Schätzung von ebenfalls bis zu 40 Millionen Dollar. **phi.**

Zürich, Sotheby's (Talstr. 86), 23. und 24. 4.